

Redaction, Administration & Druckerei:

Kolowrat-Ring, Fichtegasse Nr. 11.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte in keinem Falle zurückgesendet.

Ankündigungs-Bureau:

Stadt, Wollzeile 20. Insertionspreis nach Tarif. Inserate übernehmen: Witzack, Ann.-Exp. in **Prag**; Jos. A. Kleinreich, Zeitungs- u. Ins.-Exp. in **Graz**; J. Blockner, B. Eckstein, J. D. Fischer, A. V. Goldberger, Ann.-Exp. in **Budapest**; im Auslande: John F. Jones & Co. in **Paris**, 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre; Agents Havas in **Brüssel**; Rud. Mosse in **Berlin**, **Frankfurt a. M.**, **München**, **Leipzig**; G. L. Deube & Co. in **Frankfurt a. M.**, **Berlin**, **Cöln**, **Leipzig**; Hausenstein & Vogler in **Hamburg**, **Berlin**, **Frankfurt a. M.** u. **Basel**; Ann.-Exp. „Invalidentenk“ in **Berlin** und in **Chemnitz**; Bernh. Arndt, Ann.-Exp. in **Berlin**; Heinrich Eisler, Ann.-Exp. in **Hamburg**; Orell Füssli & Co. in **Zürich** u. **Basel**; Sam. Deacon & Co., **London**.

Abonnement für Wien:

Im Hauptverlage, Wollzeile 20: Ganzjähr. K. 48.20, monatl. K. 3.80. Mit tägl. zweimaliger Zusendung ins Haus: Vierteljähr. K. 12.60, monatl. K. 4.20.

Einzel: Morgenblatt 12 h., Abendblatt 6 h.

Für **Deutschland** | Morgenblatt allein 30 Pf.
einzel: | Morgen- u. Abendblatt 40 Pf.

Neue

Freie Presse.

Morgenblatt.

Abonnement für das Inland:

Mit tägl. einmal. Postversendung: Ganzj. K. 56, halb-
K. 28, viertelj. K. 14. Mit tägl. zweimal. Postversend.
Ganzj. K. 64, halbj. K. 32, viertelj. K. 16.

Abonnement für das Ausland:

Vierteljährig.

Bei uns (Kronb.-Versend.): **Deutschland** und **Serbien** K. 20, für alle übrigen Staaten des Weltpostvereines K. 22. Bei den Postämtern in: **Deutschland** 10 M. 90 Pf., **Schweiz** 13 Fr. 60 Ct., **Belgien** 15 Fr. 96 Ct., **Italien** 13 L. 84 c., **Rumänien** 15 Fr., **Serbien** 13 Fr. 35 Ct., **Bulgarien** 15 Fr. 65 Ct., **Russland** 6 Rubel, **Griechenland** und europ. **Türkei** K. 15-32, asiat. **Türkei** K. 17-12, **Ägypten** 17 Fr. 97 Ct. Bei den Agenturen in **Italien**: E. E. Obliet in Mailand, Florenz und Rom, Loescher & Co. in Rom 28 Fr. 50 Ct.; **Frankreich**: Saarbach's News Exchange, Paris, 121 Rue Montmartre, Agents Havas in Paris, 29 Fr. 50 Ct.; **England**: A. Siegle, 20 Lime-Street E. C., London, F. Bauermeister, Glasgow, 24 Sh., daselbst für die **engl. Colonien** mit Portozuschlag; **Nordamerika**: E. Steiger, 25 Park-Place, Gustav E. Stechert, 706 Broadway, Intern. Publishing Agency, 710 Broadway in New-York, 6 Doll. 40 Cts. in Gold. Vertr. für **Deutschland**, **Frankreich**, **England**, **Italien** etc.: Saarbach's News Exchange, Mainz.

Für die an Agenten, Austräger oder Verschleissbezahlten Beträge leisten wir keine Garantie.

Nr. 13374.

Wien, Sonntag, den 17. November

1901.

[Gottfried August Bürger. Sein Leben und seine Werke.] Von Wolfgang v. Wurzbach. Mit 42 Abbildungen. Leipzig, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung, 1900. 352 Seiten. (Stapochten.) Die Zeit ist glücklicherweise vorbei, da Werke und Biographien deutscher Dichter auf Köpfpapier gedruckt wurden; den modernen Ausgaben und Darstellungen könnte man eher eine zu große Pracht vorwerfen. Ein solcher Vorwurf ist indes nur dann zu erheben, wenn sich mit der Pracht Leberladenheit oder Geschmacklosigkeit verbindet. Derartige ist in dem Bande nicht der Fall, dem diese Anzeige gilt. Er hat ein prächtiges, gebiegenes Aeußere: Einband, Papier, Druck sind vorzüglich; die Illustrationen sind trefflich ausgewählt und gut ausgeführt. Gerade diese Auswahl ist besonders zu loben, in einer Zeit, da man gerne allerlei Unzusammengehöriges mit einander verbindet. Hier finden wir wirklich nur Bilder Bürger's und der Seinen, der ihm nächststehenden Genossen, seiner Wohnhäuser und Denkmäler, seiner Handschrift. Das Instruente solcher Abbildungen wird kein Verhängnis leugnen. Wer die Porträts von Dorene (der ersten Frau) und Polly (der Geliebten und zweiten Frau) nebeneinander sieht, wird, ohne den Gebrauch zu verächtigen, begreifen, daß sich der Dichter mehr zu der Letzteren hingezogen fühlte. Schade, daß von der dritten Frau, dem „Schwabenmädchen" Elise Palm, kein Bild aus der Jugendzeit, sondern die Wiedergabe einer colorierten Theaterzeichnung gegeben ist; aus dieser zurechtgemachten Abbildung, in der überdies der Kopf sehr klein ist, kann man sich keine Vorstellung des verführerischen Wesens machen. Durch eine solche Vorausstellung der Illustrationen soll keineswegs angedeutet werden, daß sie die Hauptsache sind. Vielmehr handelt es sich um eine ernsthafte, aus dem Vollen geschöpfte, mit Beherrschung des großen weitzerweiterten Materials geschriebene Biographie. Da es sich hier weder um ein Mejerat, noch um eine Fachkritik handelt, sondern nur um eine allgemeine Würdigung, so kann weder der Inhalt des Buches durchgenommen noch jede Einzelheit geprüft werden. Die Einleitung in drei große Abschnitte ist verständig, ergibt sich übrigens aus dem Stoff: Jugend, Thätigkeit als Beamter, Wirksamkeit als Universitäts-Lehrer. Daraus entnimmt der Leser schon, daß die Gliederung des Ganzen rein chronologisch ist. Diese geht für meinen Geschmack sogar zu weit. Gewiß ist es angebracht, Leben und Werke eines Dichters zusammen zu behandeln; in dem vorliegenden Buche geschieht das aber zu sehr, so daß jedes Wort und Gedicht in dem Jahresabschnitte gewürdigt wird, in den es gehört. In Folge einer solchen Behandlung tritt das Literargeschichtliche hinter dem Biographischen zu sehr zurück. Da nun am Schluß keine zusammenfassenden Capitel stehen, welche eine Würdigung und Beurteilung des Dichters oder eine Charakteristik des Menschen geben, so kommt der Leser zu keiner ersten Gesamtbetrachtung. Nur einmal, vor der Behandlung der „Lenore", wird ein unterrichtendes Capitel: „Die deutsche Ballade und Hermann von Bürger" eingeführt. Solche Abschnitte wären häufiger zu wünschen, für Kritik, Uebersetzungsarbeiten. Wenn einmal vier verschiedene Fassungen von einer Strophe eines Gedichtes: 1774, 1778, 1789, 1796 mitgeteilt werden und ein anderesmal neben einer Probe aus der Bürger'schen Macbeth-Uebersetzung das Original und die Fassung derselben Stelle durch Schiller und Schlegel-Lied abgedruckt werden, so ist dies zwar dankbar zu begrüßen, aber die Hauptsache fehlt. Bei dem letzten Citat hätten die verschiedenen Uebersetzungsmethoden geprüft, bei dem ersten Grund und Verh. der Uebersetzungen nachgewiesen werden sollen. Auffällig ist, daß Bürger's lyrisches Hauptwerk, das „Hohe Lied von der Einsigen", zwar vielfach genannt, aber nie ausführlich analysirt

und besprochen wird. Das Kleinbiographische ist sehr genau behandelt, in manchen Partien geht der Erzähler gar zu sehr ins Einzelne. Die Erzählung ist lebendig. Außer der Hauptpersönlichkeit wird die Umgebung geschildert, Freunde und Genossen werden kurz, aber genügend charakterisiert. Ein unbedingter Lobredner ist der Biograph nicht, aber das „bische Ironie“, das Wischer einmal sehr richtig als notwendige Correctur und Ergänzung für den Lebensschreiber verlangte, mangelt ihm. Dieser Fehler tritt besonders in den Hauptpunkten hervor. Erstens bei der Erzählung der unglücklichen Ehe mit Elise Hahn. Gewiß wird keiner den vorhandenen Urkunden und glaubwürdigen Berichten gegenüber Elise für schuldlos an dem Unglück der Ehe erklären, aber Mitleid gebührt ihr ebenso, wie Vorwurf dem vorzeitig gealterten, vererbten und innerlich haltlosen Manne. Sodann bei dem Verichte über den Vorfall Goethe-Bürger, den mehr als fünften Entwurf, den der Weimarer Dichter dem ehemaligen frohbegünstigten Bruder in Apoll zu Theil werden ließ. Hier handelt es sich nicht darum, Goethe zu „entschuldigen“, daß er den gar zu bewußten Einbringling abfahren ließ; man muß ihm völlig Recht geben, daß er dem „Bruder Lieberich“ zu versetzen gab, man nehme nicht eine Summe von 116 Louisd'or für eine Homer-Üebersetzung, ohne die geringste Anstalt zu machen, sie auch wirklich zu liefern. Dann aber bedenke man, daß Goethe in Italien ein Anderer geworden war, der von seinen Jugendtheorien und Jugendliebhabereien nichts mehr wissen wollte. Nicht der Minister trat dem Poeten abweisend entgegen, sondern der gefeierte Mann dem Verfahrener und Haltlosen. So ist auch drittens Schiller's Recension der Bürger'schen Gedichte aufzufassen. Es ist nicht richtig, mit dem Verfasser zu sagen, daß das Bewahren des Incognitos seitens Schiller's „uns nicht gefällt, der Zug gibt seinem ganzen Vorgehen einen häßlichen, häßlichen Charakter“, denn jeder Mensch wußte, daß Schiller der Verfasser war — hier müßte auch der Biograph Bürger's anerkennen, daß das höhere Recht durchaus auf Seite Schiller's war. Gelangt das Buch zur zweiten Auflage, die ihm wegen der Gewissenhaftigkeit und des darauf verwendeten Fleißes zu wünschen ist, so werde ihm ein Tropfen Ironie beigegeben — das bedeutet in diesem Falle auch Gerechtigkeit.

Ludwig Geiger.